

**16. JAHRBUCH  
DES MUSEALVEREINES WELS  
1969/70**

Gilbert Trathnigg  
zum Gedenken

## INHALTSVERZEICHNIS:

Bürgermeister LEOPOLD SPITZER: Vorwort .....	9
KURT HOLTER: Professor Dr. Gilbert Trathnigg (26. 4. 1911 bis 25. 9. 1970) .....	11
Vereinsbericht .....	17
GILBERT TRATHNIGG: Museums-, Archiv- und Fundbericht .....	18
GILBERT TRATHNIGG: Die Grabungen in der Rablstraße 1969 .....	25
GERHARD WINKLER: Bürgermeister und Gemeinderäte von Wels im 3. Jh. n. Chr. .....	30
KURT HOLTER: Die verschollenen Grabmäler der Polheimer bei den Minoriten in Wels. Beiträge zur Geschichte der Welser Polheimer .....	33
KURT HOLTER: Neugefundene Probedrucke von Welser Spielkarten des 16. Jhs. .....	75
GILBERT TRATHNIGG: Die bauliche Entwicklung von Wels seit 1500 .....	79
JIRI TYWONIAK: Der Aufstand preußischer Kriegsgefangener in Wels im Jahre 1763. Mit einer Einleitung von Gilbert Trathnigg: Wehrhafte Bürger .....	105
GILBERT TRATHNIGG: Französische Emigranten in Wels .....	110
P. BENEDIKT PITSCHEIMANN: Bischof Mérinville von Dijon in Kremsmünster ..	113
WOLFGANG HANDBAUER: Felix von Froschauer und das Welser Schul- wesen .....	120
RUDOLF RABL: Die Ärztefamilie Rabl in Wels .....	145
WILHELM RIEHS: Die Pferdeeisenbahn Budweis-Linz-Gmunden mit beson- derer Berücksichtigung der Südstrecke Linz-Gmunden (1836-1859) ....	169
GERNOT KINZ: Gerfischen zwischen Traunfall und Traun-Donaumündung ..	193

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN:

Prof. Dr. Gilbert Trathnigg .....	nach S. 8
Zu: Trathnigg, Fundberichte:	
Taf. I,            Abb. 1: Gesamtansicht des Grabes in der Dragonerstraße .....	nach S. 24
Abb. 2: Das Grab in der Dragonerstraße, Detailansicht	
Zu: Trathnigg, Grabungen Rablstraße:	
Taf. II,            Abb. 1: Blick auf die Hypokaustanlage nach Osten .....	vor S. 25
Abb. 2: Blick auf die Hypokaustanlage nach Westen	
Abb. 3: Blick nach Osten, Detail	
Zu: Holter, Polheimer Gräber:	
Taf. III,            Abb. 1: Gundakar v. Polheim (1575-1644), Kupferstich von Lukas Kilian, 1619 .....	nach S. 64
Taf. IV,            Abb. 2: Hochgrab des Andreas v. Polheim († 1420)	

- Taf. V, Abb. 3: Figuren-Grabstein des Martin v. Polheim († 1498) und Sig-  
mund v. Polheim († 1505) . . . . . nach S. 64  
 Abb. 4: Figuren-Grabstein des Andreas v. Polheim († 1589) mit der  
ehemaligen Stuckumrahmung
- Taf. VI, Abb. 5: Wappengrabstein der Elisabeth v. Polheim († 1453) und Barbara  
v. Polheim († 1474)  
 Abb. 6: Wappengrabstein des Martin v. Polheim († 1498)  
 Abb. 7: Wappengrabstein des Sigmund Ludwig v. Polheim († 1544)  
 Abb. 8: Totenschild und Waffen des Reinprecht v. Polheim († 1615)  
 Abb. 9: Totenschild und Waffen des Ludwig v. Polheim († 1608)  
 Abb. 10: Totenfahne des Ludwig v. Polheim († 1608)
- Taf. VII, Abb. 11: Familien-Monument der Polheimer vom 13. bis zum 16. Jh.,  
errichtet von Ludwig v. Polheim († 1608)
- Taf. VIII, Abb. 12: Grabstein des Sigmund Ludwig v. Polheim († 1622) nach dem  
Epitaphenbuch, mit Stuckumrahmung
- Taf. IX, Abb. 13: Grabstein des Sigmund Ludwig v. Polheim († 1622), nach dem  
Original in der Stadtpfarrkirche Wels
- Zu: Holter, Spielkarten:  
Spielkarten des Kartenmachers Paul Goldstain aus Wels . . . vor S. 65
- Taf. X, Abb. 1: Deutsche Karten, Format 61 × 40 mm  
 Abb. 2: Deutsche Karten, Format 60,5 × 39 mm  
 Abb. 3: Deutsche Karten, Format 78 × 50,5 mm
- Zu: Riehs, Pferdeeisenbahn:  
Taf. XI, Abb. 1: Personenzug der Pferde-Eisenbahn auf der Gmundner Strecke . nach S. 176  
 Abb. 2: Güterzug der Pferde-Eisenbahn auf der Budweiser Strecke
- Taf. XII, Abb. 3: Quer- und Längsschnitt eines Güterwagens, nach Weidmann,  
1842  
 Abb. 4: Ausschnitt aus der Karte der Eisenbahn zwischen Linz und  
Gmunden von M. Schönerer von 1842 mit Einzeichnung der  
Strecke der Westbahn (1858) . . . . . vor S. 177  
 Abb. 5: Bahnhof Wels, 1934, links die Anlage des ersten Heizhauses  
von 1858, seither abgerissen
- Zu: Kinz, Gerfischen zwischen Traunfall und Traun-Donaumündung:  
Taf. XIII, Abb. 1: Das „Gschoad“ bei Rudelsdorf, Gem. Hörsching . . . . . nach S. 192  
 Abb. 2: Agerfischer Josef Mühlbacher aus Schwanenstadt, gest. 1967  
im 99. Lebensjahr. Am Hut trägt er die Schneckerl des Stock-  
entenerpels, das alte Standeszeichen der Fischer
- Taf. XIV, Abb. 3: Römischer Hestenstein mit Darstellung eines Dreizacks. Stadtmuseum Wels  
 Abb. 4: Neptun mit dem Dreizack, auf dem Delphin reitend. Brunnenfigur im Fischkalter von Kremsmünster, 1962
- Taf. XV, Abb. 5: Kirchensitztafel des Agerfischers Johann Föttinger aus der  
Pfarrkirche in Schwanenstadt. Messingblech 1783  
 Abb. 6: Wappenteil vom Grabdenkmal der Hofschreibergattin Ursula  
Seys, geb. Siebler, gest. 16. Juni 1653. Lambach, Friedhofskirche
- Taf. XVI, Abb. 7: Ger aus Waidhausen, Gem. Wels, Form B 2  
 Abb. 8: Huchenger aus Au, Gem. Redlham, Form B 1  
 Abb. 9: Fischdiebger (Gehstockanschrauber) aus Stadl-Paura, Form B 5  
 Abb. 10: Ger aus Lindach, Gem. Allhaming, Form B 4  
 Abb. 11: Kronenger aus Schleißheim bei Wels, Form A 2  
 Abb. 12: Primitive Fischdiebgere aus Steinhaus (1, 2, 4, 6, 7), Pucking  
(3), Au, Gem. Redlham (5, 8), Weißkirchen bei Wels (9),  
Formen: B 8, B 11, B 10, B 11, B 10, B 4, B 4, B 10
- Taf. XVII, Abb. 13: Ger aus Audorf, Gem. Ansfelden, Form B 10  
 Abb. 14: Huchenger aus Au, Gem. Marchtrenk, Form B 7  
 Abb. 15: Speerförmige Fischspeere aus Wels, Holzleithen, Gem. Hörsching, Traun, Gem. Wimsbach (Fischdiebger), Form A 1, A 3,  
A 4 . . . . . vor S. 193
- Taf. XVIII, Abb. 16: Eigenbau-Fischdiebger aus Weißkirchen bei Wels, Form B 12  
 Abb. 17: Fischdiebger aus Au, Gem. Redlham, Form B 11  
 Abb. 18: Barbenger aus Frindorf, Gem. Hörsching, Form B 9  
 Abb. 19: Eigenbau-Fischdiebger aus Traun, Gem. Wimsbach, Form B 12

## WOLFGANG HANDLBAUER

### FELIX VON FROSCHAUER UND DAS WELSER SCHULWESEN

#### Inhaltsübersicht

1. Kurzes Lebensbild	120
2. Allgemeines zum Welser Schulwesen	122
3. Disziplin in Kirche und Schule	125
4. Felix Wolf, Direktor der Hauptschule	132
5. Privatunterricht und die sogenannten Hauslehrer	133
6. Die Trivialschule in Laahen	136
7. Die Mädchenhauptschule (Industrialschule)	139
8. Katecheten zur Zeit Froschauers: Adalbero Heindl und Wilhelm Hirsche	141
9. Froschauer als „Schulaufseher“ des Dekanates Wels	142
Schluß	143

#### *1. Kurzes Lebensbild*

Felix von Froschauer<sup>1</sup> stammt aus einem alten tirolischen Adelsgeschlecht, das sich bis auf das Jahr 1517 zurückverfolgen läßt<sup>2</sup>.

Felix wurde am 18. Mai 1744 als Sohn des k. k. Regierungs- und Lehenssekretär Dr. jur. Franz Moritz von Froschauer und der Marie Therese von Schluderpacher in Innsbruck geboren<sup>3</sup>.

Da auch seine anderen Geschwister in Innsbruck geboren sind, ist anzunehmen, daß Felix seine Jugendzeit in der Geburtsstadt verbrachte und dort auch die niederen Schulen besuchte. Mit 18 Jahren begann er sein Hochschulstudium an der Universität Innsbruck, das er mit sehr gutem Erfolg abschließen konnte<sup>4</sup>. Am 3. März 1766 legte er für den Salzburger Konvent der Theatiner in Venedig die feierlichen Gelübde ab<sup>5</sup>. Er dürfte nach seiner Priesterweihe bald nach Wien gekommen sein. Dort wirkte er „als Prediger in der vormaligen Kirche beim hl. Kajetan“ und war zugleich Kaplan bei Bischof Graf Herberstein<sup>6</sup>.

In Wien war Froschauer ein gesuchter Prediger. Zum Teil wurden

<sup>1</sup> Auf eine vollständige Biographie muß ich vorläufig verzichten, da ich hoffe, eine genaue Darstellung des Lebenswerkes des Stadtpfarrers von Wels, Felix von Froschauer, zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlichen zu können.

<sup>2</sup> H. W. HÜFFLINGER, Genealogisches Taschenbuch 1910/11 der Adeligen Häuser Österreichs, Wien, Seiten 114–119.

<sup>3</sup> ebenda, 114–119

<sup>4</sup> Die Matrikel der Universität Innsbruck, 3. Abteilung: Matricula universitatis, 1. Bd.: 1755/56–1763/64, bearbeitet von E. WEILER, Innsbruck-München, 1968, S. 73, n. 564. Die Angaben verdanke ich Herrn Univ.-Doz. Prof. Dr. Rudolf ZINNHÖBLER (Linz).

<sup>5</sup> Archivio Generale dei Teatini: Nomi e cognomi dei Padri e fratelli professi della congregazione dei chierici Regolari, II, p. 7, Romae 1777.

<sup>6</sup> Wiener Diözesanblatt 1888, Nr. 5, S. 52 unter: „Original Signatur: Wien LXXX, Theatiner“. Ernst Johann Nep. von Herberstein war von 1785–1788 erster Bischof der von Josef II. errichteten Diözese Linz.

seine Predigten auch gedruckt<sup>7</sup>. Herberstein nahm nach seiner Berufung zum Bischof der neuen Diözese auch seine engen Mitarbeiter von Wien nach Linz mit. „Zum ersten Domprediger ernannte er seinen Wiener Beichtvater Felis (!) Froschauer<sup>8</sup>...“

So kam also Froschauer nach Linz. Seine Aufgabe als Hofkaplan und Konsistorialrat kann wegen fehlender Dokumente nicht näher beleuchtet werden<sup>9</sup>. Nachdem im Jahre 1791 durch den Tod des Welser Stadt-pfarrers Anton Wolfsegger (1769–1791)<sup>10</sup> die Pfarre vakant geworden war, bekam Felix von Froschauer im selben Jahr Stadtpfarre und Dekanat Wels übertragen<sup>11</sup>. Am „27. des Herbstmonats 1791“<sup>12</sup> wurde er als Dechant bestätigt. 1792 wurde er „Kommissär“ des Hausruckviertels<sup>13</sup> und bereits am 1. Juli 1793 Dekanatsadministrator von Thalheim<sup>14</sup>.

Die Aufgaben die Froschauer zu lösen hatte, waren oft schwer. Außerdem wurden in der Zeit der Franzosenkriege Sorgen an ihn herangetragen, die einer großen Geschicklichkeit und eines tiefen Verständnisses bedurften. Immer wieder zeigte es sich, daß er diesen Problemen gewachsen war.

Schließlich wurde Froschauer noch ein bedeutendes und für die Stadt Wels sehr heikles Amt übertragen. Es mußte die Stelle eines Schulbezirksauf-sehers besetzt werden. Am 12. August 1804 wurde ihm „diese Aufsicht in Wels anvertraut“<sup>15</sup>. Bis zu seinem Tode, am 14. 11. 1810<sup>16</sup>, war er unermüdlich am Werk. Als echtem Josefiner und Staatsdiener lag ihm die religiöse und schulische Bildung der Jugend am Herzen. Seine Ausdauer hat auch die härtesten Proben bestanden.

Die nun folgende Darstellung des Welser Schulwesens zur Zeit Froschauers erhebt auf Grund fehlender Dokumente auf keinen Fall den Anspruch einer vollständigen Beschreibung. Immerhin wird sich zeigen, daß Felix von Froschauer als Schulaufseher viel für Wels geleistet hat<sup>17</sup>.

<sup>7</sup> Stadtbibliothek Wien, Portheimischer biographischer Zettelkatalog: „Wiener Zeitung, Mittwochs, den 30. Augustmonat 1780“, Nr. 70.

<sup>8</sup> H. FERIHUMER, Die Kirchliche Gliederung des Landes ob der Enns im Zeitalter Josef II., Linz 1952, S. 302.

<sup>9</sup> Vergleiche dazu: R. HITTMAIR, Der josefinische Klostersturm im Land ob der Enns, Freiburg im Br. 1907, S. 413–414.

<sup>10</sup> Näheres bei K. MEINDL, Geschichte der Stadt Wels, 2. Band, S. 91.

<sup>11</sup> A. DAMETZ, Der Josefismus in Wels, Theologische Hausarbeit (Maschinschrift), Linz 1961, S. 53.

<sup>12</sup> StPfA-We Sch H „Personalien der Pfarrer und Hilfspriester“.

<sup>13</sup> Nachträge zur Chronik der Stadt Wels, von Felix von FROSCHAUER, Inv. Nr. 43389, Stadtarchiv Wels.

<sup>14</sup> StPfA-We Sch H „Personalien der Pfarrer und Hilfspriester“.

<sup>15</sup> StPfA-We, Pfarrkanzlei, Beilage zu einem Manuscript für eine Stadtgeschichte von Anton Stießberger.

<sup>16</sup> StPfA-We, Sterbebuch, Tom. VIII, fol. 146.

<sup>17</sup> Wegen interessanter Dokumente wurde an einigen Stellen auf eine ausführliche Zitation nicht verzichtet.

## 2. Allgemeines zum Welser Schulwesen

Wie überall in den Staaten der österreichischen Monarchie, kam es auch in Österreich selbst nur allmählich zu einem geordneten, allgemein bildenden Volksunterricht. Pritz<sup>18</sup> gibt uns darüber im Jahre 1874 folgenden Überblick: „Was den eigentlichen Volksunterricht oder niederer Schulen betrifft, so waren dergleichen fast nur in Klöstern und größeren Städten zu finden, doch waren sie allgemein, nur wenige nahmen Theil daran; Priester auf dem Lande gaben auch bisweilen Unterricht, aber noch immer stand es schlecht in dieser Beziehung; Männer, selbst Weiber unterrichteten einzelne Kinder im Lesen, Schreiben und Rechnen, ohne Plan und Ordnung, erst unter Maria Theresia<sup>19</sup> ward es besser.“

Das Schulwesen wurde geordnet, Normal- und andere Schulen wurden eingeführt. Kaiser Joseph II. setzte das begonnene Werk thätig fort, in jeder Pfarre war wenigstens eine Schule und sie wurden immerfort vermehrt, dies ist auch jetzt noch der Fall und das Land ob der Enns, wie Österreich überhaupt, steht in dieser Hinsicht keinem Lande nach, geht vielmehr den meisten voraus“.

Froschauer sagt in seiner „Staatsgeschichte“<sup>20</sup>, daß schon im 15. Jahrhundert Urkunden vorhanden waren, „in welchen von den lateinischen Schulmeistern<sup>21</sup> Meldung geschieht, welchen unter andern im Jahre

<sup>18</sup> F. X. PRITZ, Geschichte des Landes ob der Enns, Linz 1874, II, S. 683.

<sup>19</sup> E. TOMEK, Kirchengeschichte Österreichs, 3. Teil: Das Zeitalter der Aufklärung und des Absolutismus, Innsbruck 1959, S. 246–247 schreibt darüber: „... Ein weiteres Verdienst erwarb sich Maria Theresia durch die Regelung des Volksschulwesens. Ein Augustiner-Chorherr, Johann Ignaz Felbiger, seit 1758 Propst des Stiftes Sagan in Preußisch-Schlesien, war der Reformator des katholischen Schulwesens im Osten... Maria Theresia berief ihn nach Österreich, wo durch ihn die Allgemeine Schulordnung geschaffen wurde (2. Dezember 1774). Felbiger wurde zugleich mit der Leitung des Schulwesens in allen deutschen Provinzen betraut. Bereits in der kaiserlichen Resolution vom 28. September 1770 hatte es geheißen: „Das Schulwesen ist und bleibt allzeit ein Politicum. Nach dieser Allgemeinen Schulordnung sollte in jeder Pfarre eine Trivialschule, in jeder Kreisstadt eine Hauptschule, in jeder Hauptstadt eine Normalschule mit Lehrerbildungsanstalt sein. Felbiger hat die erste deutsche katholische Schulbibel und den österreichischen Einheitskatechismus von 1772 geschaffen... An Stelle des alten guten Katechismus des Canisius und des Parhamerschen Katechismus wurde für die ganze Monarchie dieser Katechismus des Propstes Felbiger in mehreren kürzeren und längeren Formen für die Volksschule und das Gymnasium eingeführt...“.

<sup>20</sup> StA-We, Staatsgeschichte der Landesfürstliche Stadt Wels in Österreich ob der Enns, von Felix von Froschauer, § 3. Bei der sogenannten „Staatsgeschichte“ handelt es sich um eine Darstellung der Geschichte der Stadt Wels. Der zweite Teil, der die Kirchengeschichte von Wels zum Inhalt gehabt hätte, kam wegen des frühen Todes des Verfassers nicht mehr zustande. Einige handschriftliche Entwürfe bzw. Notizen Froschauers sind im Stadtarchiv und Stadtpfarrarchiv Wels zu finden.

<sup>21</sup> Vgl.: G. TRATHNIGG, Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunsttopographie, Gerichtsbezirk Wels, 4. Teil: Öffentliche Gebäude, Burgen und Schlösser in Wels, Wien 1968, S. 12–35. – Dazu H. MARSCHALL, Geschichte der Lateinschule in Wels, Festchrift, Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Wels, Schuljahr 1966/67, S. 7–11.

1569 Kaiser Maximilian der zweite (1564–1576) und Wolfgang Bischof von Passau (1555–1560)<sup>22</sup> Einkünfte des Benefiziums der 14 Notshelfer<sup>23</sup> zum besern Unterhalte anwies“. Es dauerte aber noch Jahrzehnte bis sich eine gewisse Ordnung auch in unserem Gebiet herauskristallisierte.

In Wels wurde „im Jahr 1783 eine Hauptschule nach heilsamen Gesetzen errichtet, und zälet dermal über 400 Schüler beiderley Geschlechtes, welche in selber ihre Bildung erhalten“. <sup>24</sup>

Der erste „dirigierende Lehrer und nachmaliger Schuldirektor zu Wels war Joseph Leibetseder“<sup>25</sup>. Später übernahm Leibetseder die Geschäfte eines „Kreiskommissärs und Referenten in Schulsachen zu Steyr“.

Sein Nachfolger wurde Felix Wolf. Seine Aufgabe als Direktor der Hauptschule wird in einem eigenen Abschnitt behandelt.

Die Hauptschule in Wels war nach den Organisationsplänen „der Kaiserin Maria Theresia, des Kaisers Joseph des zweyten und Franz, des ersten österreichischen Kaisers“, geordnet. Sie war im Schloß Pollheim untergebracht. Dort standen für 3 Klassen 4 Schulzimmer zur Verfügung<sup>26</sup>. Im Jahre 1806 waren an der Schule neben Direktor Felix Wolf ein Katechet, 2 Lehrer und 2 Gehilfen tätig. In einem Verzeichnis wird die Besoldung<sup>27</sup> dieser Lehrkräfte erwähnt:

Jährliche Besoldung:	Jährlicher Zuschuß
Direktor . . . . .	300 fl . . . . .
Katechet . . . . .	300 fl . . . . .
1. Lehrer . . . . .	150 fl . . . . .
2. Lehrer . . . . .	150 fl . . . . .
1. Gehilfe . . . . .	80 fl . . . . .
2. Gehilfe . . . . .	75 fl . . . . .
	36 fl
	36 fl
	22 fl
	22 fl
	12 fl
	11 fl

Die Besoldung „des Lehrpersonals und die übrigen Auslagen wurden vom k. k. Schulfonde und der gesetzlichen Konkurrenz bestritten“<sup>28</sup>. Dafür mußten „die Schulgelder, die Beiträge der Schulfondpflichtigen wie des Licht- und Bruckamtes zu Wels, der Kasse armer Waisen zum Schulfonde in Linz abgeführt werden“. Für die Hauptschule bestand noch zur Deckung der Auslagen „die Kolbische, Übermüllrische und Raberische Stiftung“<sup>29</sup>.

<sup>22</sup> Wolfgang von Closen, vgl. Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 8, Spalte 140.

<sup>23</sup> S. MEINDL, II, S. 96 und J. KAGERER, Das Baron'sche Benefizium in der Stadt Wels, Theologische Hausarbeit, Linz 1968, S. 14–17.

<sup>24</sup> StA-We, Staatsgeschichte § 3 ff.

<sup>25</sup> StA-We, Staatsgeschichte § 3 Vgl. dazu Meindl II, S. 112.

<sup>26</sup> 1. Klasse Knaben, 1. Klasse Mädchen, 2. Klasse Knaben und Mädchen, 3. Klasse Knaben und Mädchen.

<sup>27</sup> StPfA-We, Sch Schule, Mädchenschule.

<sup>28</sup> MEINDL, II, 112

<sup>29</sup> StA-We, Staatsgeschichte, § 3; vgl. dazu Meindl, 112: Das Kapital der drei Stiftungen betrug 2270 fl., 56 kr.

Wie oben ersichtlich, war der Religionslehrer dem Direktor gehaltsmäßig gleichgestellt. Er hatte auch einen sehr großen Einfluß in der Schule: „Ein hiezu eigens aufgestellter Geistlicher, welcher zu bestimmten Stunden in der Woche alle 3 Klassen besucht“, erteilte den Unterricht. Eine Kommission arbeitete die „politische Verfassung der deutschen Volksschulen aus, welche das niedere Schulwesen nach praktischen Gesichtspunkten und mit starker Betonung der Charakterbildung organisieren sollte. Der Mitwirkung der Geistlichkeit wird erheblicher Raum gewährt, nicht so sehr aus religiösen Gründen, sondern weil man die im josefinischen Sinn herangebildeten Geistlichen als die berufenen Erzieher zu moralischer Lebensführung und patriotischer Haltung ansah“<sup>30</sup>.

In Laahen gab es schon zur Zeit Froschauers eine sogenannte „Trivialschule“. Dort wurden bereits um 1800 gegen 90 Kinder vom Land unterrichtet<sup>31</sup>, denen die „Religionslehre“ von einem Kooperator der Stadtpfarre und die übrigen Fächer „von einem eigenen Trivialschullehrer beigebracht“ wurden.

Sogenannte „geprüfte Hauslehrer“<sup>32</sup> gaben neben diesem Normalunterricht noch Unterricht in Latein und Französisch „sowie in den deutschen Lehrgegenständen“. Die Mädchen konnten um wenig Geld in Hausarbeit unterrichtet werden. Diesen „Industrial“-Unterricht erteilen sogenannte „Meisterinnen“ in Stricken und Handarbeit.

Froschauer selbst wurde eine schwere Aufgabe übertragen. Er schreibt darüber: „Die ganze Lehrart steht unter dem Bezirks-Schulaufseher und Dechant zu Wels, welcher das Beste des Schulwesens zu befördern und die Beobachtung der Schulgesetze nach dem neuen Schulplane zu besorgen hat“. Er war unermüdlich am Werk und brachte große Opfer, das Volk von der Notwendigkeit des Unterrichtes zu überzeugen; in einer Anmerkung zur „Staatsgeschichte“ würdigte er dessen Bedeutung: „Unter den vielen und sehr heilsamen Einrichtungen haben unser liebreicher Kaiser ihr vorzügliches Augenmerk in den deutschen Schulen als das unentbehrlichste Bedürfniß des Staats, und die Grundlage der Tugend und Rechtschaffenheit durch die heilsamsten Verordnungen mittels eines neuen Schulplanes zu befördern. Dieser wurde daher auch zu Wels bei der k. k. Hauptschule zum auffallenden Vortheile der Jugend eingeführt, von dem sich Segen und Heil für die Zukunft erwarten läßt“.

Das Interesse des Kaisers für die Schulen in Wels beweist die Tatsache, „daß er sich gewürdigt hat, selbe persönlich zu besuchen, und sich die Lehrgegenstände in selber vorlegen zu lassen“.

<sup>30</sup> H. HANTSCH, Die Geschichte Österreichs, Bd. II, Graz 1968, S. 263.

<sup>31</sup> StA-We, Staatsgeschichte, § 3.

<sup>32</sup> StA-We, Staatsgeschichte, § 3 ff.

### *3. Disziplin in Kirche und Schule*

Am 8. Jänner 1805<sup>33</sup> wurde in Wels der neue Schulplan in der Hauptschule eingeführt. Froschauer sorgte gleich am Beginn seiner neuen Tätigkeit als Schulaufsteher mit aller Energie für Ordnung und Disziplin der Schuljugend.

Am 2. Jänner 1805 wendet er sich „An die Herrn Lehrer der Hauptschule zu Wels“<sup>34</sup>. Er läßt durchblicken, daß „ächte Frömmigkeit“ der Grund sei für eine „wahre Bildung“. Er verlangt, daß sich alle Schüler um 7 Uhr, „ohne Ausnahme der Jahreszeit“, in der Schule versammeln müßten. Um 7 Uhr 15 wurden die Schulkinder klassenweise von ihrem Lehrer zur Stadtpfarrkirche gebracht. Die Kinder wurden angehalten, „paarweise, sittsam, langsam und die Mädchen von den Knaben abgesondert zur Erbauung der Stadtbewohner“ einherzugehen. Folgende strenge Platzordnung und Vorschriften sind in Punkt 3–6 desselben Schreibens enthalten:

3. „Sind die Schüler in dem Presbiterio zu versammeln, die Herrn Lehrer begeben sich in die Stühle, um die Kinder leichter übersehen zu können. Vorne ist die erste Klasse, in der Mitte die zwote, am Ende die dritte Klasse zu stellen. Den Knaben ist die Evangelü-Seite, den Mädchen die Epistel-Seite anzusegnen.“

4. „Das Meslied ist indessen wechselweise von den Knaben und Mädchen zu singen, bis eine andere Verfügung wird getroffen seyn. Die Herrn Lehrer haben ihre Schüler anzuhalten, daß sie auferbaulich, deutlich und ohne Geschreye andächtig singen.“

5. „Nach der Messe geht man in genauer Ordnung zur Schule zurück wie man aus selber zur Kirche gegangen ist.“

6. „Jene, welche zu spät kommen, wird nicht mehr erlaubt, in die Kirche unter den Großen zurückzubleiben sondern haben sich in dem Presbiterio in ihrem Platze einzufinden und in der Schule ihrem betreffenden Lehrern ihre Entschuldigung anzubringen.

Jene Schüler, welche durch 3 Monate ohne erhebliche Ursache [nur] einmal von dem Gottesdienste der hl. Messe ausgeblieben sind, sind in das Buch der Ehren einzutragen. Dieses Buch ist von dem Herrn Direktor alle Quartal in Gegenwart der übrigen Lehrer in jeder Klasse vorzulesen“.

Es gab auch erhebliche Strafen für jene Kinder, „die in einem Monat 12 mal von der heil. Messe ausblieben“. Sie wurden ins „Buch der Schande“ eingetragen. Auch ein sogenannter Beicht- und Kommuniontag war vorgesehen. Im Punkt 10 heißt es: „Die Schüler, welche von dem Herrn Katecheten als fähig erkannt werden, haben fünfmal bei der heil. Beicht und

<sup>33</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mädchenschule

<sup>34</sup> ebenda

Kommunion zu erscheinen, nämlich am Anfang der Schule, um Weihnachten, um Ostern, um Pfingsten und am Ende des Schulkurses.“ Die Schulbeichte mußte 2 Tage vorher bei beiden Pfarrämtern gemeldet werden.

Im Punkt 11 und 12 verlangt Froschauer eine strenge Disziplin für den Unterricht: „Die Schule soll mit dem bisher vorgeschriebenen Gebet anfangen und geendet werden. Die Schüler sollen dieses Gebet mit aufgehobenen Händen, stehend, langsam, ohne Gesänge und Geschreye verrichten. In der ersten Klasse hat der Lehrer den Schülern vorzubethen. Wer zu spät kommt, hat dem Herrn Lehrer erstens um Vergebung zu beten, so dann sein Gebeth mitten in der Schule stehend nachzuholen. Wenn die Schule geendiget ist, gehen die Schüler bankweise aus selber; bis nicht die erste Bank abgegangen ist, bleiben die Schüler der zwoten Bank in ihrem Platze usw. Auf diese Art wird dem bisherigen sehr unanständigen Be tragen des Stoßens, Raufens etc. gestäuert werden, was bisher manche gut gebildete Ältern abgehalten hat, Kinder in die öffentliche Schule zu schicken und ein Ärgernis der ganzen Stadt war. Diese Verordnung ist dem Herrn Katecheten mitzutheilen, in das Normalienbuch einzutragen und den Schülern jeder Klasse von ihrem betreffenden Lehrern bekannt zu machen.“

Da es trotz dieser genauen Verordnung zur Mißachtung mancher Vorschriften kam, sah sich Froschauer gezwungen, neuerlich eine Weisung „an die Herrn Direktor und die 4 Herrn Lehrer der Hauptschule zu Wels“<sup>35</sup> zu geben.

Darin verpflichtet er die Lehrer, sich den Unterricht in Religion anzuhören. „Es ist traurig“, so schreibt er, „den gemachten Auftrag öfters zu wiederhohlen, welche doch selbst die Natur der Sache fordert; denn wie soll man nach dem Willen des Landesfürsten die Lehre des Katecheten wiederhohlen, wenn man selbe nicht gehört hat“<sup>36</sup>.

Auch weigerten sich die Lehrer, den neuen Stundenplan einzuführen. Froschauer bemerkt im Punkt 3: „... Da sich diese Vorschrift dd. 3. 1. 1805 auf allerhöchsten Befehl des Landesfürsten gründet, so kann ich bei einer weiteren Abweichung nicht mehr gleichgültig seyn. Zwingen sie mich nicht, bei einer höheren Behörde eine Anzeige zu machen ...“. Auch verlangte er, die Zeit richtig auszunützen, indem jeder Lehrer verpflichtet war, „Am Schreibtage alles Erforderliche zum Schreiben in Bereitschaft zu halten, damit nicht so viel Zeit wie bisher verloren gehe“.

Es mag von Interesse sein, die „Einteilung der Lehrgegenstände nach den Stunden und Klassen“ kennenzulernen, weshalb auf den nächsten Seiten ihre Wiedergabe folgt.

<sup>35</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mädchenschule

<sup>36</sup> Daß Froschauer verlangte, daß der Klassenlehrer den Stoff aus Religion mit den Schülern wiederhole, geht auch aus dem beiliegenden Stundenplan hervor.

Unterteilung der Lehrgegenstände nach den Stunden und Klassen  
 Wie es vorher bei jeder einzelnen Professur noch durch einen Tafelblatt  
 was der Unterrichtsgehalt für Wels zu beobachten ist

Erste Klasse  
 der Eluanen

Mormittag

Sonntag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Religionsschule Lektionen Sommerkonzert das Rechtfertigen	Religionsschule und Religionslehrbuch der Schriftsteller hier gelesen Schulzeyan.				
Rezitation	Rezitation	Rezitation	Rezitation	Rezitation	

Nachmittag

Rezitation der Religionslehrbuch des Schriftstellers Herrn Zeyan. Schulzeyan.	Zeyan	Zeyan	Zeyan	Zeyan	
Zeyan	Rezitation der Religionslehrbuch des Schriftstellers Herrn Zeyan. Schulzeyan.	Rezitation	Rezitation	Rezitation	Zeyan

Lektionen Herrl. Joseph Froschauers befindet im Klassenzimmer, und dann wird die Schriftsteller  
 besprochen in dem Schulzeyan, und setzt sich zu Prozessionen in allein einem  
 Raum auf das überige Zeyan.  
 Herrl. Joseph Froschauers befindet im Klassenzimmer. und überigt sein oben.  
 Der Schulzeyan wird auf dem Zeyan wieder gesetzet in dem Zimmer das  
 einzige Unterrichtsstück.  
 Herrl. Joseph Froschauers wird das ist und das ist und wieder Prozessionen und so weiter.

Lehrplan F.v. Froschauers für die Hauptschule Wels, 3. 1. 1805

*Erste Klasse  
der Mädelchen*

*Vormittag)*

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
<i>z. Klasse 1. Unterricht z. Unterricht 2. Unterricht z. Unterricht 3. Unterricht z. Unterricht 4. Unterricht</i>	<i>Leyer</i>	<i>Leyer</i>	<i>Leyer</i>	<i>Leyer</i>	
<i>Leyer</i>	<i>Repetitorium 1. Unterricht Repetitorium 2. Unterricht Repetitorium 3. Unterricht Repetitorium 4. Unterricht</i>	<i>Rufen</i>	<i>Rufen</i>	<i>Rufen</i>	<i>Rufen</i>

*Nachmittag)*

<i>Antiquitäten</i>	<i>Antiquitäten 1. Unterricht Antiquitäten 2. Unterricht Antiquitäten 3. Unterricht Antiquitäten 4. Unterricht</i>	<i>Antiquitäten 1. Unterricht Antiquitäten 2. Unterricht Antiquitäten 3. Unterricht Antiquitäten 4. Unterricht</i>	<i>Antiquitäten 1. Unterricht Antiquitäten 2. Unterricht Antiquitäten 3. Unterricht Antiquitäten 4. Unterricht</i>	<i>Antiquitäten 1. Unterricht Antiquitäten 2. Unterricht Antiquitäten 3. Unterricht Antiquitäten 4. Unterricht</i>	<i>Antiquitäten</i>
<i>Rufen</i>	<i>Rufen</i>	<i>Rufen</i>	<i>Rufen</i>	<i>Rufen</i>	<i>Rufen</i>

*Zimmerung* kann absonderlich sein und kann nicht auf die Kinder und Mädelchen  
*(Väter).*

*Einzelne Kinder sind gesetzlich in einem Zimmer oder keinen zusammen  
abzuhängen.*

Da die Kinder ein „sehr unartiges Benehmen“ an den Tag legten, unanständig in den Bänken saßen, und die Fremden nicht grüßten, ordnete er abschließend folgendes an: „Da den Kindern in der Jugend die Höflichkeit vorzüglich soll empfohlen werden, und ein artiges Betragen ein sehr Vieles zu ihrem weiteren Fortkommen beträgt, so haben die Kinder unter andern bey dem Eintritt eines jeden Fremden aufzustehen und dem Herrn Katecheten und mir einen guten Morgen zu wünschen, um die Lehre Jesu zu bitten und bei dem Weggehen für selbe zu danken.“

Zweite Klasse  
der Knaben und der Mädchen

Mittwoch (Vormittag)

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Stundenfertigung (an religiösen Tagen) bzw. Stundenfertigung nicht am Religionsfest	Religionsfertig.	Stundenfertigung (an religiösen Tagen) bzw. Stundenfertigung nicht am Religionsfest	Stundenfertig. an Religionsfest bzw. Mittwoch	Religionsfertig. an Religionsfest	
Aufz. 1	Ognitivum	1. Rund Lyan. 2. Rund Oktawo. Ognitivum über 2. Rund Lyan.	Aufz. 1	1. Rund Lyan. 2. Rund Oktawo. Ognitivum über 2. Rund Lyan.	✓ 1. Rund Lyan.

Nachmittag

Lyan	1. Rund P. 2. Rund Lyan. 3. Rund Oktawo. Lyan. 4. Rund Lyan.	1. Rund P. 2. Rund Lyan. 3. Rund Oktawo. Lyan. 4. Rund Lyan.	Lyan	1. Rund P. 2. Rund Lyan. 3. Rund Oktawo. Lyan. 4. Rund Lyan.	
Ognitivum	Aufz. 1	1. Rund Oktawo. 2. Rund 3. Rund Ognitivum über 2. Rund Lyan.	Ognitivum	Aufz. 1	✓ Aufz. 1

Anmerkung: Wenn Pfarrer Mutschigg besongt die zweite Lyan  
Der Aufz. 1 ist viel einfacher als zuvor.

In einer „Verantwortung über die 8 vorgezeigten Klagpunkte vom 5. März 1805“<sup>87</sup> rechtfertigte sich der damalige Direktor Felix Wolf. Es heißt da u. a. „... Ein Lehrer möge ihn supplieren, denn es ist unmöglich, der Messe beizuhören, ohne zu singen und seine Brust anzustrengen, welche ohnehin durch die tägliche fünfstündige Anstrengung bei der Schule geschwächt werden muß.“ Felix Wolf machte den Vorschlag, „die Stadtsänger“ möchten das „Vorsingen“ übernehmen. Außerdem wäre es für ihn unmöglich, nach den gegebenen Vorschriften alle Schüler in den Gottes-

<sup>87</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mädchenschule

Dritte Klasse  
der Elementar und der Mittelstufen

Vermittlung

Mittag	Vormittag	Mittwoch	Vernachung	Festtag	Sonntag
Handbuch	Sozialerziehung zw. Arbeit, Leben und Lernen mit Schwerpunkt und	Polytechnische Vorlesungen	Sozialerziehung zw. Arbeit, Leben und Lernen mit Schwerpunkt und	Sozialerziehung zw. Arbeit, Leben und Lernen mit Schwerpunkt und	Sozialerziehung zw. Arbeit, Leben und Lernen mit Schwerpunkt und
Reisebuch	Erinnerungen	Reisebuch	Reisebuch	Erinnerungen	
Latinus	Erinnerungen zur lateinischen Sprache	Latinus	Erinnerungen zur lateinischen Sprache	Latinus	Latinus

Nachmittag

Nachmittag	Abend	Wochenende	Wochenende	Frühling	
Reisebuch	Polytechnische Vorlesungen	Erinnerungen zur lateinischen Sprache	Erinnerungen zur lateinischen Sprache	Frühling	
Wissenschaften	Reisebuch	Erinnerungen	Erinnerungen	Wissenschaften	

Erinnerungen kann darüber überzeugen die willige Mutter ... kann nur sagen,  
Polytechnische Vorlesungen gehen und ist, das ist nur nicht so leicht aufgeschlagen  
zu präsentieren.  
Und Reisebücher nicht vorzutragen!

Reisebücher zu kaufen von der Firma 1805.

dienst zu führen, da die von einem Privatlehrer unterrichteten Kinder nicht kommen. Er bedaure es sehr, daß sie nicht einmal zu den „Bethstunden und öffentlichen Prozessionen“ erscheinen. Was den Schulplan betreffe, so entschuldige er sich, da „manches durch den Schulplan neu geworden“ sei und es daher schwerer sei, „sich einzufügen“.

Wolf entkräftete einen weiteren Vorwurf Froschauers mit folgendem Argument: „Wenn die Lehrer bisher die Lehrgegenstände nicht genau nach der vorgeschriebenen Ordnung den Kindern beigebracht haben, so ist dies ohne sein Wissen und Bewilligung geschehen. Er selber hat sich allzeit nach den Vorschriften verhalten bis auf die unobligaten Lehrgegenstände der lateinischen Sprache und der Erdbeschreibung . . .“.

Bezüglich des Vorwurfs, daß die Kinder sehr oft die Schulgeräte vergessen, rechtfertigte er sich damit, „daß sich viele Schüler das Schulgerät nicht einmal beigeschaffet“ hätten. „Die Schuld“ liege „oft mehr bei den Ältern als bei den Kindern“.

In einer „Meldung“<sup>38</sup> läßt Froschauer durchblicken, wie sehr er zu kämpfen hatte gegen alle jene Schüler, die häufig die Schule versäumten. Es heißt da: „Jetzt sollen die Schüler zum Empfange der hl. Sakramente der Buße und der hl. Kommunion vorbereitet werden, allein es sind gewöhnlich gegen 40 bis 50 nur in der zweyten Klasse allein abwesend.“ Oft war es auch Interesselosigkeit am Lernen wie folgendes Beispiel zeigt: „Vom Eichenauer in der zweyten Klasse sagten mir die Kinder, er wolle nicht mehr in die Schule gehen, weil es ihn nicht freue.“

Da es auch sogenannte Winkellehrer gab, mußte Froschauer besonders hart eingreifen. Von einer gewissen „Josepha Muckenhuberin, Schülerin der I. Klasse, 10 Jahre alt“, berichtet er: „Sie ist schon beinahe 1 Jahr von der Schule abwesend und wurde von einem Erziehungsknaben privatim unterrichtet. Welch ein Unfug!“<sup>39</sup>

Da der Privatunterricht in einem eigenen Abschnitt behandelt wird, möge dieses Beispiel zur Illustration genügen.

Solche Zustände im Welser Schulwesen veranlaßten Froschauer im Jahre 1806 zu einem „Bericht ans Consistorium“<sup>40</sup> in dem er „wünschet, daß ohne Nachsicht die Ältern das doppelte Schulgeld zur Strafe bezahlen, welche ihre Kinder nicht zur Schule anhalten“. Allerdings gibt er zu, „daß der viermonatliche Aufenthalt des Feindes und der darauf erfolgten Kinderkrankheiten die meist Ursache sind, wenn die Schüler nicht in allen Fächern das erwünschte Genügen geleistet haben“. Auch waren die Spannungen zwischen Froschauer und Wolf immer größer geworden.

<sup>38</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mädchenschule

<sup>39</sup> VorstPfA-We, Bd. 44, Faszikel Schule.

<sup>40</sup> VorstPfA-We, Bd. 44, Faszikel 1 Schule

4. Felix Wolf, Direktor der *Hauptschule*

Direktor Wolf fühlte sich nicht recht verstanden; Froschauer machte ihm dennoch große Vorwürfe.

Es heißt in der Meldung ans Consistorium abschließend: Ich bin „mit dem Direktor gar nicht zufrieden. Was er leistet, leistet er aus Zwang und nicht aus Liebe, Kinder zu bilden. Die Sittsamkeit, die Stille in der Schule, die Ausübung der Religionshandlungen bei den Kindern zu fördern, sind nicht seine Sache“.

In einer Resolution vom Jahre 1806<sup>41</sup> äußerte sich Froschauer, daß „Herr Direktor vielmals sowohl im Reden als im Handeln ganz verwirrt sey“. Es wird ihm große Unordnung im Unterrichten der Kinder vorgeworfen. Da Froschauer den Direktor zwingen mußte, eine ganze Klasse zu übernehmen, kam es zur Unzufriedenheit des Direktors. In der Resolution gibt aber Froschauer folgende Erklärung ab: „Die erste und größte Klage, daß er von mir seyn verbunden worden, eine ganze Klasse zu lehren, diese widerlegt sich von selbst, indem nicht ich, sondern der neue Schulplan ihm diese Pflicht aufgelegt hat, denn in dem 13. § heißt es, unter den Lehrern sei der würdigste zugleich als Direktor zu bestimmen. Ist nun aber der Direktor zugleich Lehrer, so muß er eine Klasse zu lehren haben, denn sonst würde er kein Lehrer, sondern bloß Aufseher seyn.“ Ein weiterer Streitpunkt war es, daß selbst der Direktor verpflichtet wurde, dem Religionsunterricht beizuwohnen. Er fühlte sich herabgesetzt. Froschauer aber bestand darauf, er habe „in der Besorgung seiner Klasse mit den übrigen Lehrern gleiche Pflichten“. Weiter unten heißt es: „Herr Kreiskommissär für Schulen Lebholz hat sich geäußert, daß ihm die Hauptschule zu Wels mehr Verdruß als alle Schulen seines Kreises gemacht habe.“ Man kann sich vorstellen, daß der Schulenaufseher an einer sehr empfindlichen Stelle getroffen wurde. Außerdem wurde Froschauer in seinem patriotischen Gefühl und in der Liebe zum Staat arg gekränkt: „Statt die Geographie der österreichischen Monarchie wurde den Kindern die Beschreibung von Afrika . . . vorgetragen; da ich den Herrn Direktor an die Vorschrift anwies, erhielt ich zur Antwort, von einer so zerstümmelten Monarchie fiele es ihm schwer zu reden.“ Abschließend klagte er: „Ich würde kein Ende erreichen, wenn ich alle Unordnungen anführen müßte, welche ich abstellen mußte, und die Herr Direktor ungeachtet hingehen ließ.“ Froschauer gibt zu, daß er öfter, da alles andere Zureden nutzlos war, „einige härtere Ausdrücke, um seinen Zweck zu erreichen“, gebrauchte.

Am 5. Hornung 1806<sup>42</sup> schreibt Direktor Wolf an Felix von Fro-

<sup>41</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mädchenschule

<sup>42</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mädchenschule

schauer, er fühle sich in seiner Ehre gekränkt und unverstanden. Es heißt in diesem Schreiben: „Allein man weiß auch den besten Absichten eine schiefen Meinung zu geben. Einsichtsvolle Obern werden aus meinem ganzen Betragen ganz anders schließen und mir Gerechtigkeit wiederfahren lassen.“

Da außerdem seine Gattin starb, und ihm dies von den anderen Lehrern als „Strafe von Gott“ ausgelegt wurde, weil er die Kinder „alle zur Schule geschickt wissen wolle“, bittet er um „viel Nachsicht und menschenfreundliche Schonung. Manus domini tetigit me. . . Zu meinem Besten ist noch wenig geschehen – nach so großen Aufopferungen von meiner Seite“. Er dürfte sich öfter ans Kreisamt gewendet haben, jedoch blieb dies ohne Erfolg. In einer „Note“<sup>43</sup> vom 22. Dezember 1806 gab Froschauer seinem Direktor die im Auftrag des k. k. Kreisamtes gemachte Weisung, „sich in allen Schulangelegenheiten jederzeit ordnungsmäßig an den Schulbezirksaufseher und nicht das Kreisamt zu verwenden“. Das Schulbezirksaufseheramt sei „nicht so wie vormal das Kreiskommissariat mit dem Kreisamte vereinet . . . Unterzeichneter macht nochmal bei dieser wichtigen Entscheidung des k. k. Kreisamtes die freundschaftliche Erinnerung, daß Sie sich doch an die dermalige Schulverfassung bequemen möchten und in allen Schulangelegenheiten gar (sic) so vielen Schreibereien an das Schulaufseheramt mündlich verwenden möchten“.

Leider konnten die Differenzen nie ganz zufriedenstellend gelöst werden, da auch der Privatunterricht manches Übel auslöste.

##### *5. Privatunterricht und die sogenannten Hauslehrer*

a) Wie schon erwähnt, gab es in Wels neben der Hauptschule auch „Privatschulen“ bzw. Privatunterricht, den einige Hauslehrer besorgten. Diese Lehrer wurden von Froschauer immer wieder aufgefordert, ihre Privatschüler zu den religiösen Übungen mit den übrigen Hauptschülern zur Kirche zu führen. In einer Verordnung vom 23. März 1803<sup>44</sup>, wurde der Kommuniontag auf den 29. März um 7 Uhr festgesetzt. Dazu mußten auch die Privatschüler verpflichtet werden. Froschauer drückt sich wie folgt aus: „Bei dieser Gelegenheit werden auch die Herrn Hauslehrer nachdrücklich ermahnet, ihre Jugend ebenfalls auch nach Ostern täglich zur heil. Messe um halb 8 Uhr anzuhalten, und ihnen in den Rathsherren Stühlen den Platz zur Anhörung der Messe anzuweisen. Man erwartet von dieser so heilsamen als billigen Verordnung eine genaue Befolgung.“ Im Jahre 1803

<sup>43</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mäddhenschule

<sup>44</sup> StPfA-We, Sch Schule – Allgemeines

gab es nach einer von Froschauer unterzeichneten Liste folgende Privatlehrer<sup>45</sup>:

Felix Wolf<sup>46</sup>

Johann Matschegg

Anton Pitter

Joseph Paupie

Karl Forstner

Herr Diestel und

Herr Hözenberger<sup>46a</sup>

Diese Liste dürfte allerdings nicht vollständig sein, da auch sogenannte „Winkellehrer“ tätig waren.

b) In einer „Kurrende an die Herrn Hauslehrer zu Wels“<sup>47</sup> vom Jahre 1805 erhielten die Privatlehrer folgende Vorschriften:

„Es haben diese Herrn Hauslehrer binnen 8 Tagen ein genaues Verzeichnis tabellarisch von ihren Schülern mit Tauf- und Zunamen, mit dem Alter und der Haus Nro und mit dem Namen-Karakter ihrer Ältern an das Schulaufseheramt einzureichen. Sollten sie unter dem Jahre einige neue Schüler zum Unterrichte erhalten, so ist alsogleich der Art die Anzeige nachzutragen.“

Den Religionsunterricht durfte „nach der bestehenden Ordnung“ nur ein Geistlicher übernehmen.

Ebenso mußten die Privatschüler, wie dieselbe Kurrende besagt, auch zum Hl. Geistamt in die Kirche gebracht werden. Vor allem wird auch betont, an allen religiösen Übungen des Schuljahres bzw. Kirchenjahres mitzumachen.

Ferner konnte es vorkommen, daß nicht alle Privatlehrer einen eigenen Katecheten bekamen; in diesem Fall, so heißt es weiter, mußten die Privatschüler „alle Dienstage und Freitage zur Christenlehre in die öffentliche Schule“ kommen. Die Prüfungen waren ebenfalls öffentlich. Dazu führte man die Kinder in die Hauptschule, und zwar jeweils „am Ende des Sommer- und Winterkreises“. Der Schulaufseher mußte davon verständigt werden. Selbst die Zahlung des Schulgeldes war „unnachsichtlich von allen ohne Ausnahme zu leisten, weil sonst unangenehme Zwangsmittel ohne weiters“ angewendet werden konnten. Die Dauer der Schulzeit war für die öffentlichen Schüler wie für die Privatschüler gleich. Mit dem 6. Lebensjahr begann die Schulpflicht; sie endete mit dem vollendeten 12. Lebensjahr. Die Kinder durften auf keinen Fall früher entlassen werden, da dies ein Verstoß gegen die „bestehende Schulverordnung“ gewesen wäre. So weit der Inhalt dieser aufschlußreichen Kurrende.

<sup>45</sup> ebenda

<sup>46</sup> G. TRATHNIGG, Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunstopographie. Gerichtsbezirk Wels. 4. Teil: Öffentliche Gebäude, Burgen und Schlösser in Wels, Wien 1968 S. 33.

<sup>46a</sup> Zu ihm vgl. R. ZINNHOBLER, Nachrichten über die Stadtpfarre Wels aus Passauer Visitationsberichten, Jb. d. MV. Wels 12 (1965/66) 57.

<sup>47</sup> StPfA-We, Sch Schule – Allgemeines

Froschauer übergab diese Schrift an die Hauslehrer, die sie dem „Schul-aufseher-Amte unterschrieben zurückstellen“ mußten.

c) Trotz aller Mühe von seiten der Schulaufsicht kam es immer wieder zu großen Schwierigkeiten mit den Privatlehrern. Obwohl es diesen Lehrern nach einer Kurrende vom 6. 10. 1807<sup>48</sup> frei stand, „den Kindern, welche die Hauptschule nicht besuchen, einen Privatunterricht zu ertheilen“, war es ihnen dennoch verboten, „mehrere Kinder in seinem Hause zu versammeln und selbe gemeinschaftlich zu unterweisen“. Froschauer stellte diesen Unfug der Winkellehrer am Anfang des Winterkurses im selben Jahre ab. Abschließend erklärt er in dieser Kurrende: „Er schmeichelt sich einer genauen Befolgung, damit er nicht gezwungen werde, nach der politischen Schulverfassung fol 140 unangenehme Zwangsmittel anzuwenden“. Alles Reden und alle Verordnungen nützten nichts. Am 28. November 1807 klagt Froschauer in einem Bericht ans Consistorium<sup>49</sup> „über den so sehr überhandgenommenen Privatunterricht“, so daß in „Wels bei-nahe so viele Schulen entstanden sind, als Lehrer“ waren.

Interessehalber seien die Punkte 1–4 wörtlich wiedergegeben:

„1. Ist dieser Privatunterricht den Kindern sehr schädlich, weil einige in der Woche nur durch 5 andere nur durch 10 Stunden unterwiesen werden. Daher derlei Kinder weit den Schulkindern in den Kenntnissen zurückstehen und zurückstehen müssen.

2. Wird die allerhöchste Verordnung, die Schule mit dem 6. Altersjahre anzufangen, selbe fleißig fortzusetzen und sie nicht vor dem 12. Jahre zu verlassen, ganz variiret.

3. Weil die Lehrer nicht von den Älteren fordern können, daß sie ihnen die Kinderausbildung übergeben, so werden dabei Kinder zum Privatunterricht geschickt, wenn es den Ältern gefällig ist, ohne auf das 6. Altersjahr Rücksicht zu nehmen.

4. Bleiben die Kinder von der Lehre aus, und suchet der Lehrer den Fleiß zu befördern, so läuft er Gefahr, den Unterricht des Kindes zu verlieren, hiemit ist er gezwungen zu schweigen. Dieser Fall ergab sich schon oft.

Die Lehrer werden öfter aus den unerheblichsten Ursachen wegen ... sträflicher Zärtlichkeit der Älteren, wegen Klagen einer Kinderwärterin, wegen Raballen eines anderen Lehrers gewechselt, daß manche Kinder schon als Lehrer der Stadt gelten. Während dieser Wechselung bleiben die Kinder oft ohne Lehrer ...“ In dem 12 Punkte umfassenden Bericht klagt Froschauer auch über „Uneinigkeit, Neid, Eifersucht und Feindseligkeiten unter den Lehrern“. Es kam auch vor, „daß ein Lehrer dem anderen die Kinder

<sup>48</sup> StPfA-We, Sch Schule – Allgemeines

<sup>49</sup> ebenda

entzogen“ hat. Ferner verurteilt er das Fernbleiben von den Prüfungen und die Nachlässigkeit im täglichen Meßbesuch.

Im Punkt 9 erwähnt Froschauer das tolle Treiben der Kinder, die sich wegen zu viel Freizeit auf den Straßen herumtrieben.

Er fragte sie, wie aus dem Bericht hervorgeht, „warum sie nicht in die Schule“ gingen? Als Antwort erhielt er von den Kindern: „Ich gehe in die Matschegg-Schule, in die Spitals-Schule<sup>50</sup> in die Paupie-Schule.“

Oft ging es so weit, daß die Eltern selber Zwang ausübten auf die Hauptschule. Dies bestätigt uns Punkt 9 dieses Berichtes: „Wenn Altern mit einem Lehrer der Hauptschule ohne alle Ursache mißvergnügt sind, weil er etwa ihr Kind wegen Fehler bestrafet hat, so nehmen sie schon vielmals ihr Kind mitten in dem Schulkurse aus der Hauptschule und übergeben es zur Bildung bald einem geprüften, bald einem ungeprüften Lehrer, bald einem Soldaten, bald einem Erziehungsknaben, bald einem protestantischen Lehrer und sogar hielt einmal mehreren Kindern Schule ein bedrohlicher Mensch, der wegen Diebstählen abgestraft ward.“ Froschauer gesteht, daß er die Arbeit einer vollständigen Aufsicht nicht leisten könne; Wels brauche, so heißt es weiter, „einen eigenen Schulaufseher, welcher weder die Geschäfte eines Pfarrers, eines Dechans oder eines Distriktschulaufsehers zu besorgen hätte. Es wäre nöthig, alle Jahre öfters alle diese Winkelschüler beonders zu visitieren, was man von Unterpertigern nicht begehrn kann“.

Froschauer gibt auch zu, daß die Besoldung der Lehrer zu gering sei. So erlaubt er den Lehrern, die vorschulpflichtigen Kinder oder Kinder, die der Schule schon entwachsen waren, privat zu unterrichten. Auch Nachhilfestunden wurden gestattet. Aber der „gemeinschaftliche Unterricht“ in privater Form wurde zur Gänze untersagt.

In einer „Note“<sup>51</sup> an den „Herrn Lehrer der Hauptschule Pitter“ geht hervor, daß der Privatunterricht eine Zubuße zum geringen Jahresgehalt gewesen wäre. Es heißt wörtlich: „... Ich begreife ganz wohl, daß man mit dem geringen Schulgehalt nicht leben kann; da ich außer Stande bin, ihnen hievon Hülfe zu leisten, so müssen sie sich befleissen, durch Privatinstruktionen, durch Musik ihr Schicksal sich selber zu erleichtern.“

Es war also nicht leicht, einerseits die Armut der Lehrer zu lindern, andererseits dem dadurch bedingten mangelhaften Privatunterricht der Kinder ein Ende zu bereiten.

## 6. Die Trivialschule in Laahen

Bereits im Jahre 1796 war in dem Dorfe Laahen eine sogenannte „Mittelschule“. Ungefähr 90 Kinder vom Land wurden dort unterrichtet.

<sup>50</sup> Vgl.: G. TRATHNIGG, Archivalische Vorarbeiten, 4. Teil, S. 13.

<sup>51</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mädchenschule

Der Leiter dieser Schule war Wilhelm Bauer<sup>52</sup>. Er dürfte ein aufbrausender, sehr selbständiger und zugleich empfindlicher Mensch gewesen sein. In einem Schreiben fragt er Froschauer am 4. 1. 1796, „ob ein Schullehrer, wenn ein Dechant oder Pfarrer nach seiner Wilkür eine Schule besucht, bemußt sey, seine Schüler in den verschiedenen Lehrgegenständen als Buchstabieren, Sylabieren, Lesen exprüfend aufzufordern“. Weiters, ob er sich „außer in Religions-Sachen in andere Gegenstände mengen dürfe“. Er hat sich, nach dem Bericht zu folgern, auch geweigert, „mitzuhelfen, wenn Kinder zur Beichte abgerichtet“ wurden.

Der Schulaufseher antwortete Wilhelm Bauer über seine Fragen am 6. 1. 1796. Das „Instruktionsinstrument“ sage, daß der „Lokalpfarrer die Schüler über solche beliebige Gegenstände prüfen“ dürfe. Der Schulleiter gab sich damit nicht zufrieden, war über diese Antwort verärgert und verlangte auch beim Magistrat Wels eine Klärung all seiner Fragen.

Um sich wegen seiner Nachlässigkeit im Unterricht rechtfertigen zu können, wirft er den Geistlichen in dieser Anfrage vom 11. 1. 1796 folgendes vor: „Wenn es stimme, daß die Pfarrer die ersten und obersten Schulaufseher seyn sollen, so möchte Unterzeichneter auch gern wissen, welche Aufseher wohl für die Lokalpfarrer bestimmt sind, die den katechetischen Unterricht gleich zwey, drey Wochen dahingestellt seyn lassen, und nur dann erst über Hals und Kopf in der Religion arbeiten und von dem Schullehrer mitzuarbeiten bittend verlangen, wenn die Ankunft eines Hochwürdigen Bischofs vermutet wird.“

Der Magistrat stand auf der Seite Froschauers<sup>53</sup> und ließ dem Schullehrer wissen, er möge „das Methodenbuch Seite 138 oft lesen, überdenken und sich darnach benehmen“.

Da Froschauer den Schulleiter von Laahen wegen seiner „Versäumnis der Lehrstunden“ besonders scharf im Auge behielt, ließ er dem Magistrat melden<sup>54</sup> wenn sich die Lage nicht bessere, würde er „gezwungen seyn, hierüber Anzeige zu machen“.

Da auch die Eltern der Schüler mit der Methode Bauers nicht mehr einverstanden waren, wurden die „Beschwerden der Gemeinde zu Lahan, Au und Ober- und Unterthan wegen den vom Lehrer Wilhelm Bauer in der Mittelschule zu Lahan mishandelten Schüler“ zu Protokoll gebracht<sup>55</sup>, und zwar am 2. April 1807. Gegenwärtig waren:

„Felix von Froschauer, Dechant und Schulaufseher im Distrikte Wels;  
Mathias Azesberger, Vorstadtpfarrer;

<sup>52</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mädchenschule. Auch die übrigen Dokumente sind in demselben Schuber enthalten.

<sup>53</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mädchenschule

<sup>54</sup> ebenda

<sup>55</sup> ebenda

Mathias Hiebel, Kooperator;  
Alois von Reichart, Kooperator;  
Leopold von Adam, Kooperator;  
Johann Nep. Schulz, Verwalter“.

Wie Wilhelm Bauer gegen unfolgsame Kinder vorging, zeigt folgendes Beispiel:

Das erwähnte Protokoll enthält folgende Zeugenaussage:

„Philipp Kraxberger, Nr. 7 von Lahan, Leonsteiner-Unterthan und Ortsschulaufseher: Daß Wilhelm Bauer seinen Sohn, neun Jahre alt, dergestalten geschlagen habe, daß ihm das Blut bey der Nase und Mund herausfloßen ist. Weiters, daß er seinen Stiefsohn Philipp Lindinger wegen schlechter Verwendung in den Ofen geschoben, daß er bald ersticket wäre. Weiters habe er den Martin Weiß unter die Bänke hineingeschlagen, daß er die ganze Schulzeit unter selben gelegen und die Kinder nicht wußten, ob er lebe oder nicht. Wilhelm Bauer war aber dabey unbekümmert . . . Dies alles sey er bereit mit einem Eide zu bestätigen.“

Bauer wurde außerdem vom Magistrat Wels „wegen Ehrenbeleidigung gegen den Herrn Gymnasial-Direktor und Präfekt Höger“ zu 1 Monat Arrest verurteilt, und zwar am 19. März 1807<sup>56</sup>. Dieses Urteil wurde allerdings am 8. Juli 1807 auf eine Woche „wegen der Familie“ verkürzt<sup>57</sup>.

In einer eigenen Bittschrift ersucht Bauer die Landesregierung um eine „Remuneration“ wegen der geleisteten Dienste<sup>58</sup>. Es heißt darin weiter: „. . . Wenn aber eine hohe Landesstelle auf den geringen Gehalt, mit dem er doch 19 Jahre diente, auf seine Armuth, da er sein nicht unbeträchtliches Vermögen ganz verzehret hat, auf seine zahlreiche Familie, die er nun mit Betteln durch das ganze Viertel erhalten hatte, und endlich auf die vielen Beschwerden, welche mit diesem Schuldienst verbunden sind, Rücksicht zu nehmen geruhen wollte, so wäre der Unterzeichneter der Meinung, daß ihm eine angemessene Belohnung möchte ertheilt werden.“ Während der Abwesenheit Bauers wurde die Schule in Laahen größtenteils durch den Hauptschullehrer Johann Schröder<sup>59</sup> vertreten.

Am 10. August 1807 bittet Wilhelm Bauer den Schulaufseher Froschauer, ihn wieder als Lehrer in Laahen anzustellen. Abschließend heißt es in dieser Bittschrift: „. . . Mögen Euer hohen Gnaden zu diesem nicht Nein sagen und mich dieser Gnade würdig erachten, der ich doch gewiß mit dem besten Herzen: wenn es auch manchmal durch Verleitung in Hitze geräth: dero hochgnädige Hand ehrfurchtsvoll dankbarlichst küßet“.<sup>60</sup>

<sup>56</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mädchenschule

<sup>57</sup> ebenda

<sup>58</sup> ebenda

<sup>59</sup> ebenda

<sup>60</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mädchenschule

Bauer wurde nicht sofort in den Schuldienst wiedereingesetzt. Er wurde vorläufig als „Amtsboth“<sup>61</sup> angestellt. Da aber Schröder als Gehilfe in der Hauptschule erwünscht war, „theils weil durch die Besorgung der Tintengefäße, theils weil durch das Federschneiden sehr viel Zeit den Lehrstunden entzogen“ wurde<sup>62</sup>, fand es Froschauer „für gut, wenn Herr Bauer, der seine Besoldung von 100 fl wie vorhin bezieht, zur Hauptschule verwendet würde, ohngeachtet nicht ohne Grund besorget, daß das aufbrausende Wesen und die Abneigung gegen die Hauptschule des Herrn Bauer sich nicht lange mit der Zufriedenheit des Herrn Direktors und der Lehrer vertragen und zu baldigen beyderseitigen Klagen Anlaß geben werden“. Auf Grund einiger fehlender Dokumente im Stadtpfarrarchiv und Stadtarchiv konnte nicht mehr festgestellt werden, ob Bauer dann tatsächlich als Lehrer an der Hauptschule angestellt wurde.

Es sei nochmals erwähnt, daß es tatsächlich schwer war, mit dem Gehalt eines Landlehrers eine Familie zu erhalten<sup>63</sup>. Beides also, sein aufbrausendes Wesen und die Bettelei, dürften sein Schicksal bestimmt haben.

### *7. Die Mädchenhauptschule (Industrialschule)*

Da die Zahl der Schülerinnen von Jahr zu Jahr anstieg, sah sich Froschauer gezwungen, eine eigene Mädchenschule zu gründen. In einer „Note“ an das Kreisamt vom 3. September 1808<sup>64</sup> legt er die Gründe zur Errichtung der Schule dar: „Da dem Unterzeichneten die Errichtung der Mädchenschule zur herzlichen Freude dient, weil es jederzeit sein sehnlichster Wunsch war, daß zu Wels, in einer nicht unbedeutenden Stadt, bei einer so zahlreichen Jugend, die Mädchen durch einen abgesonderten Unterricht sowohl in der Religion und den vorgeschrivenen Lehrgegenständen als auch in den weiblichen Arbeiten möchten erzogen werden, so waget er auch die Bitte beizufügen, daß bei dieser Schule 2 Lehrerinnen, nähmlich eine Strickmeisterin und eine die im Nähen Unterricht gibt, möchten angestellt werden und mit 100 fl nebst freier Wohnung im Schulhause aus dem Schul- oder Religionsfonde möchten besoldet werden.“

Es war sehr schwierig, die Frage bezüglich des Schulraumes günstig zu lösen. Das Kapuzinerkloster kam als neues Schulgebäude nicht in Frage. Einen der Hauptgründe erwähnt Froschauer in derselben Note an das Kreisamt: Es wäre „der Raum für 231 Mädchen, welche in Wels dermal schul-

<sup>61</sup> ebenda

<sup>62</sup> ebenda

<sup>63</sup> Altes Spottlied auf einen Schullehrer im Mühlviertel: „Und wird im Dorf ein Schwein geschlacht't, Da sollt ihr sehen, wie er lacht! Was er nicht ißt, das steckt er ein, Das arme Schulmeisterlein!“ (Von meinem Vater, Franz HANDLBAUER, Oberschwandt 5, Freistadt, überliefert).

<sup>64</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mädchenschule

fähig sind, schon dermal der Platz zu klein, ohne auf die zunehmende Bevölkerung in der Zukunft zu gedenken“. Außerdem hätte auch der Vorstadtpfarrer viele „Unbequemlichkeiten“ zu tragen gehabt. Als ersten Lehrer schlug er Anton Pitter vor<sup>65</sup>.

Folgende Einteilung bzw. Aufteilung wurde vorläufig getroffen: „Die Stadt Wels überließ der neuen Mädchenschule das sogenannte Chorregentenhaus Nr. 75<sup>66</sup> neben der Stadtpfarrkirche gegen einen Jahreszins von 48 fl C. M. In diesem Hause wurde die damals nur aus zwei Klassen bestehende Mädchenschule, das Stricklokale, der Ober- und Unterlehrer untergebracht ... Ein Schulzimmer wurde im Stadtpfarrmesnerhause, das zweite in der Knaben-Hauptschule, welche von Pollheim in das Weiß'sche Freyhaus übersiedelt war, untergebracht. Ein Unterlehrer wohnte im Mesnerhause, der andere in der Hauptschule. Die Mädchenschule war somit in drei Häuser vertheilt.“<sup>67</sup>

Das Patronat dieser Schule war „landesfürstlich, indem beide Pfarrer der Stadt Wels landesfürstlichen Patronates sind: jedoch mit dem Unterschiede, daß die Patronatsbeiträge in der Stadtpfarre aus der k. k. Saalkasse und in der Vorstadtpfarre aus der k. k. Religionsfondkasse zu verabfolgen“ waren<sup>68</sup>.

Warum nicht sofort ein eigenes Gebäude errichtet werden konnte, geht aus einer „Beschwerde“ vom 10. 3. 1810 des Lehrers Josef Paupie her vor<sup>69</sup>. Ursache waren die Vorbereitungen zum Krieg in Wels. Am „2. März fingen die Durchmärsche der k. k. Truppen an und dauerten bis auf den 15. April“. Es war also eine sehr unruhige Zeit, in der auch die finanziellen Möglichkeiten vollends erschöpft waren. Erst am 17. September 1810 wurde „von der hohen Landesstelle ... der Vorschlag, das alte Schulhaus seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß für die Mädchenschule zu verordnen“, genehmigt<sup>70</sup>.

Somit war der Weg frei für den lang gehegten Plan des Schulaufsehers. In der eben erwähnten Kreisamtsnote werden auch bezüglich Schulzimmer und Personal besondere Vorschläge gemacht: „Da es hiebei hauptsächlich darauf ankommt, das Höchstnothwendige im ersten und zweiten Stock herzustellen, damit der Unterricht mit nächstem Schulkurse<sup>71</sup> also gleich

<sup>65</sup> ebenda

<sup>66</sup> G. TRATHNIGG, Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunstopographie, Gerichtsbezirk Wels. Die Welser Häuser des 16. bis 18. Jahrhunderts, 1. Teil: Wels Stadt, Wien 1967, Seite 48 f.

<sup>67</sup> Meindl, II, 112–113.

<sup>68</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mädchenschule

<sup>69</sup> ebenda

<sup>70</sup> StA-We, Sch KS – unbeschriftet

<sup>71</sup> StA-We, Zu Ostern 1811 begann der Sommerkurs in der Mädchenschule (UNTER-BERGER, Chronik im StA-Wels).

anfangen könne und hiezu zwey große Schulzimmer, ein Zimmer für den Unterricht in Handarbeit, eine vorschriftsmäßige Wohnung für den Lehrer und ein Zimmer für einen unverheuratheten Schulgehilfen, dann ein besonderer Abtritt für jedes Lehrzimmer und eine angemessene gesperre Holzlage erforderlich ist, so hat die hohe Landesstelle diesem Kreisamt aufgetragen, mit Beziehung des Magistrates, des Herrn Schuldistrikts-Aufsehers und der Werkverständigen, die Untersuchung zu pflegen und einen Überschlag über die höchst nöthige Herstellung binnen 8 Tage einzusenden; ... Zu dieser Untersuchung wird der 4. 10. früh um 9 Uhr festgesetzt.“

Die „Kosten Überschläge zur Herstellung der Mädchenhauptschule“<sup>72</sup> beliefen sich auf 956 fl 23 kr. Froschauer erlebte die Eröffnung der Mädchenhauptschule nicht mehr. Der Tod ereilte ihn allzufrüh. „Zu Ostern 1811“, so schreibt Unterberger in seiner Chronik<sup>73</sup>, „nahm hier in Wels die Mädchenchschule ihren Anfang. Herr Paupie und Unterberger waren die ersten Lehrer, auch wurde eine Lehrerin zum Unterrichte in weiblichen Arbeiten aufgestellt, das hiezu verwendete Haus gehört der Stadtpfarr-Kirche und dem Regens Chori, der hierin seine freye Wohnung hatte . . .“

Froschauer lebte und starb für seine Schulen. Eigenartigerweise ist seine letzte Eintragung im Verkündbuch (Dom. 14. Pent., vom 16. September 1810) eine Aufforderung wegen „der Prüfung der Schulkinder“<sup>74</sup>.

#### *8. Katecheten zur Zeit Froschauers: Adalbero Heindl und Wilhelm Hirsche*

A. Graf von Auersperg<sup>75</sup> schreibt an den „hochwohlgebohrenen Herrn Josef Anton Gall“, den damaligen Bischof von Linz (1789–1807), daß Pater Adalbero Heindl<sup>76</sup> ein sehr eifriger Katechet war. Auersperg bedankt sich „für die vielen unentgeltlichen Stunden durch 7 Jahre“. Weiters heißt es in dem Brief: „Bei dem Umstande jedoch, daß gegenwärtig keine Klostergeistliche mehr vorhanden sind, denen das Katechetengeschäft bei der Hauptschule zu Wels unentgeltlich anvertraut werden könne, muß solches, wie es schon vorhin geschehen ist, von der dortigen Pfarrgeistlichkeit versehen und Eure Bischöfliche Hochwürden in Freundschaft ersucht werden, die gefällige Anstalt treffen zu wollen, damit mit Anfange des 2. Semesters 1795 der Religionsunterricht in der Hauptschule Wels . . .“ gelehrt werden könne.

<sup>72</sup> StA-We, Sch Ks – unbeschriftet

<sup>73</sup> StA-We, Notizen Unterbergers

<sup>74</sup> StPfA-We, Vkd.-Buch, 4. Bd.

<sup>75</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mädchenschule. August Graf von Auersperg (1791–1805), Regierungspräsident des Landes ob der Enns. Vgl. dazu: Rudolf HITTMAIR, Der Klostersturm im Land ob der Enns, Freiburg i. Br. 1907, S. 424, 470, 480–481 und 483.

<sup>76</sup> G. TRATHNIGG, Die Nachkommen Wolfgang Andreas Heindls. 13. Jahrbuch des MV Wels 1966/67, S. 57.

Nach der damaligen Schulordnung war bei jeder Hauptschule ein eigener Katechet, „welcher täglich Unterricht“ zu halten hatte<sup>77</sup>.

Der Nachfolger Heindls war Wilhelm Hirsche<sup>78</sup>. Er stammte „aus dem aufgehobenen Benediktiner-Stift zu Landstraß in Krain<sup>79</sup>, war zuletzt Kooperator in Braunau und wurde, wie Azesberger weiter berichtet, am 20. März 1795 zum „Catecheten in der hiesigen Hauptschule ernnert“. Aus einer „Note der Hohen Landesstelle an das Bischöfliche Consistorium über die Leibesgebrechen des vorgesagten Katecheten Hirsche“<sup>80</sup> geht hervor, daß der neue Kandidat etwas kränklich war. Wörtlich heißt es dann: „... Nur kommt es also noch auf die Erörterung der Frage an, ob, da vorhin seine Leibesbeschaffenheit ihn öfters kränklich und zum öfteren Predigen untauglich machte, diese seine Leibesbeschaffenheit jetzt so fest geworden, daß er täglich Katechetendienst in Wels zu versehen im Stande ist.“

Wilhelm Hirsche wurde denn das Amt auch übertragen. Er gab auch „Privatunterricht“ in Religion; wie z. B. aus einer „Anzeige“<sup>81</sup> vom 15. 4. 1807 hervorgeht, versprach er der „Schwingschläglin ...“, gratis zu unterrichten“. Da später der Katechetengehalt aus dem Religionsfonde eingezogen wurde<sup>82</sup>, wurde „dem Katecheten Wilhelm Hirsche 1824 wie auch seinen Nachfolgern ... das Baron'sche Benefizium zur Sustentation zugewiesen“.

Kagerer schreibt<sup>83</sup> ergänzend: „20 Jahre schon vor seiner Präsentation zum Baronischen Benefiziaten war Wilhelm Hirsche Katechet. Während dieser Zeit wirkte er als Katechet und Benefiziat (auch als Benefiziat blieb er weiterhin Katechet an der Hauptschule in Wels) sehr segensreich ...“. Er starb den 5. Februar 1832 um 3 Uhr nachmittags in der Herrengasse 124<sup>84</sup>.

#### 9. Froschauer als „Schulaufseher“ des Dekanates Wels

Ein „Bericht über die 14 Sprengelschulen“<sup>85</sup> gewährt uns einen kleinen Einblick in die Aufgabe Froschauers als Schulenvvisitator des Dekanates. Wie schon erwähnt, war er mit dem Lehrer der Laahener Schule nicht sehr

<sup>77</sup> StPfA-We, Sch Schule – Allgemeines

<sup>78</sup> MEINDL, II, S. 101. Hirsche war später Inhaber des Baron'schen Benefiziums.

<sup>79</sup> StA-We, Aufzeichnungen, 99

<sup>80</sup> StPfA-We, Sch Schule – Allgemeines

<sup>81</sup> ebenda

<sup>82</sup> MEINDL, II, 112

<sup>83</sup> KAGERER, Anhang S. 83

<sup>84</sup> ebenda

<sup>85</sup> StPfA-We, Sch Schule – Mädchenschule

zufrieden: „Das viele Betteln, und das aufbrausende Betragen des Schullehrers mag um sehr vieles beitragen, daß die Ältern ihre Kinder eher zur weiter entfernten Hauptschule oder zu anderen Schulen als zu dieser Mittelschule zu Lahen schicken.“ Es gab aber auch einige Lichtblicke von gut geführten Schulen im Distrikte. Von Holzhausen erfahren wir, daß der dortige Schullehrer „eben nicht einer der besten ist, doch ein Mann von gutem Willen und hindert nicht Verbesserungen, die der ordentliche Pfarrer vornimmt. Alleine wäre er für eine gute Schule zu wenig, aber an der Seite eines eifrigen Seelsorgers wie Herr Klein<sup>86</sup> ist, thut er seiner Pflicht genügen“.

Weiters wird im obigen Bericht Erwähnung getan über den „Schullehrer Josef Weiß ...<sup>87</sup>. Er war „ein thätiger geschickter Schulmann, von besten Sitten und vielen Kenntnissen, welcher die Kinder nach ihrem Charakter gut zu behandeln verstehet“.

Die Ordnung des Unterrichtes wurde, wie aus diesem Bericht hervorgeht, bis auf wenige Ausnahmen strikte eingehalten.

Für Wels gab Froschauer dem Konsistorium folgenden Wunsch bekannt: „In Wels muß der Samstag Ferialtag bleiben, da die Leute auf den Markt müssen. Die älteren Kinder müssen bei den Kleinen bleiben.“

Die Schulkommission hat erst nach hartnäckigem Widerstand diesem „Wunsch der Ältern“ eingewilligt. Außerdem bat Froschauer um Verschiebung des Hauptschulferialtages (Donnerstag) der Trivialschule (Mittwoch) auf den Samstag, da die „vorgeschrivenen Gegenstände keinen Abbruch erleiden“ würden. Die Einführung der sogenannten Sonntagsschule, die sich sehr lange erhalten hat, wurde deshalb verlangt, da „auf dem Lande sehr viele Arbeiten“ anfielen, „sodaß es den Gemeinden schwerfallen würde, die Kinder freizugeben“.

Folgende Ordnung wurde von Froschauer selber vorgeschlagen: „Wechselweise sollten an einem Sonntag die Buben, am folgenden die Mädchen“ unterrichtet werden. Für die Trennung der Geschlechter verfügt er, daß „in Hinsicht der Sittlichkeit die Absonderung der Geschlechter bei der er-

<sup>86</sup> Johann Klein (1796–1813), Vgl. M. KURZ, Historischer Schematismus der Geistlichkeit des Linzer Diözesangebietes, Bd. V., 215. (Manuskript, im Besitze von Univ.-Doz. Prof. Dr. Rudolf ZINNHOBLER, Linz)

<sup>87</sup> Josef Weiß war der Vater des Johann Bapt. Weiß, eines der ersten Musiklehrer Anton Bruckners in der Kunst des Kontrapunktes, wie aus einer Gedenktafel in Hörsching hervorgeht.

Vgl.: M. AUER, Anton Bruckner, Sein Leben und Werk, 6. Auflage, Wien o. J., Seite 27: „Johann B. Weiß, am 14. Mai 1814 geboren, war der Sohn des Josef Weiß in Hörsching, der 1802 die erst 16jährige Schwester Vater Bruckners als 29jähriger Schullehrer geheiratet hatte. Von den zehn aus dieser Ehe entsprossenen Kindern war nun Johann B. Weiß als Nachfolger des Vaters Schulmeister und Organist in Hörsching.“ Er gab Anton Bruckner den ersten geregelten Unterricht im Orgelspiel und Generalbaß.

wachsenen Jugend um so nothwendiger ist, da die Häuser hierlandes sehr zersträuet sind und das späte Nachhausegehen daher bedenklich werden möchte“.

*Schluss*

Hat auch die Quellenlage eine zusammenhängende Darstellung nicht ermöglicht, so haben wir auf den vorangehenden Seiten immerhin einen Mann kennengelernt, der sich neben der vielfältigen Tätigkeit als Pfarrer und Dechant mit großer Hingabe dem Welser Schulwesen gewidmet hat. Froschauer ist uns als redlicher, wenn auch manchmal unbequemer Vorgesetzter begegnet. Typisch josephinisch war sein Bildungsideal, war doch die Heranbildung von „Patrioten“ stets sein höchstes Ziel.